

SCHWARZ WASSER



VON
ELFRIEDE
JELINEK

BERLINER
ENSEMBLE



SCHWARZWASSER

VON ELFRIEDE JELINEK

MIT

Claude De Demo
Bettina Hoppe
Cynthia Micas
Stefanie Reinsperger

Laura Landergott / Jessyca R. Hauser / Maya Postepski
(Live-Musik)

REGIE Christina Tscharyiski

BÜHNE & VIDEO Dominique Wiesbauer

KOSTÜME Svenja Gassen

MUSIK Laura Landergott,
Jessyca R. Hauser

LICHT Steffen Heinke

DRAMATURGIE Clara Topic-Matutin

REGIEASSISTENZ Leonie Rebentisch **BÜHNENBILDASSISTENZ** Laura Malmberg
KOSTÜMASSISTENZ Caitlin Hodder, Svenja Niehaus **SOUFFLAGE** Christine
Schönfeld **INSPIZIENZ** Peter Priegann **BÜHNENMEISTER** Gregor Schulz
TON Sebastian Raffeis, Ralf Gäbler **VIDEOTECHNIK** Domenik Wolf,
Bahadır Hamdemir **REQUISITE** Timothy Hopfner, Anke Tekath
MASKE Henriette Schneider, Rebekka Noppene
GARDEROBE Britta Klein, Turna Tanca **REGIEHOSPITANTIN** Yael Ostermeier
KOSTÜMHOSPITANZ Antje Roesky **DRAMATURGIEHOSPITANZ** Sidney Kaufmann

Technischer Direktor: Stephan Besson. Technische Produktionsleitung: Edmund Stier. Bühneninspektor: Michael Moser-Rink. Leitung Beleuchtung: Rainer Casper. Leitung Szenische & Audiovisuelle Medientechnik: Maik Voss. Leitung Kostüm: Elina Schnizler. Gewandmeisterinnen: Uta Rosi, Anja Sonnen. Leitung Requisite: Matthias Franzke. Leitung Maske: Verena Martin.

Die Kostüme wurden in den Werkstätten des Berliner Ensembles hergestellt.

PREMIERE AM 18. AUGUST 2021 IM NEUEN HAUS
AUFFÜHRUNGSDAUER: CA. 1 STUNDE 45 MINUTEN, KEINE PAUSE

ZUM STÜCK

„Schwarzwasser“ ist laut Definition „häusliches Abwasser ohne Grauwasser mit fäkalen Feststoffen“, also das Abwasser aus Toiletten. Elfriede Jelinek arbeitet sich mit ihren Theatertexten – wie kaum eine andere zeitgenössische Theaterautorin – an politischen und gesellschaftlichen Ereignissen und Fragestellungen der Gegenwart ab. Die Autorin und Literaturnobelpreisträgerin (2004), deren Werk die politische Brisanz ihrer Themen und die ästhetische Sprengkraft ihrer Texte auszeichnet, hat mit dem Stück *Schwarzwasser* eine Abrechnung mit der österreichischen Politik nach der Ibiza-Affäre der FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs) geschrieben. Anhand des Skandals – ausgelöst durch die Veröffentlichung eines Videos, das eine sagenhafte Nacht auf Ibiza zwischen Heinz-Christian Strache (zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Vizekanzler Österreichs), seinem Clubobmann Johann Gudenus (zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Vizebürgermeister von Wien), dessen Frau Tatjana und einer vermeintlichen russischen Oligarchen-nichte dokumentiert, in der Strache und sein Kumpan während eines langen Gelages den Reizen der Dame und der Korruption erliegen – entwirft Jelinek einen vielstimmigen Text über Gewalt, Machtmissbrauch, Macht und Ohnmacht. Den Diskurs regt Jelinek mit Rene Girards *Das Heilige und die Gewalt* an und mischt Motive aus Euripides *Bakchen* darunter und stellt damit die Täter-Opfer-Umkehr, als einen Grundpfeiler rechter Rhetorik aus. •

Clara Topic-Matutin



ZUR REGIE

Die Regisseurin Christina Tscharyiski hat am Berliner Ensemble zuletzt 2018 das feministische Doppelprojekt *Revolt. She said. Revolt again. / Mar-a-lago* inszeniert. Neben politischen Themen, setzt sie sich in ihrer Arbeit vorzugsweise an gegenwärtigen Texten mit dem weiblichen Blick auf den gesellschaftlichen Status Quo der Geschlechterverhältnisse auseinander. Ihre Theaterarbeiten zeichnet neben bildstarken Setzungen, eine von Live-Musiker:innen gestaltete musikalische Ebene aus. Tscharyiski war zweifach zum renommierten Festival für junge Theaterregie „radikal jung“ nach München eingeladen: 2018 mit *Ja, eh ... Beisl, Bier* und Bachmann-Preis und 2019 mit *Revolt. She said. Revolt again. / Mar-a-lago*.

Schwarzwasser hat die Regisseurin mit einem Ensemble aus vier Schauspielerinnen und drei Musikerinnen in Szene gesetzt. Ein rein weibliches Team, das sich auf kraftvolle und eindringliche Art mit der männlichen Figur des wendigen Populisten im göttlichen Outfit auseinandersetzt.

Die Antwort auf die Frage, warum Tscharyiski für Ihre Arbeit ein rein weibliches Team gewählt hat, lässt sich mit Jelinek beantworten: „*Ständig wird gesagt, der Feminismus sei überflüssig, weil die Frauen ja schon alles erreicht hätten, dabei braucht man sich nur anzuschauen, wieviel Prozent des Vermögens der Welt in weiblicher Hand ist. Nämlich genau 1 Prozent. Das ist ein Witz. Und dann muss man sich auch noch dafür rechtfertigen.*“

REGIERUNGEN STÜRZEN LOHNT SICH NICHT.

**WARUM DER PRODUZENT DES IBIZA-VIDEOS
FÜR SEINE ARBEIT GELD BEKOMMEN SOLLTE.**

Von Jean Peters

Während Sie im Theater sitzen, sitzt er im Knast. Im achten Bezirk Wiens, in der Wickenburggasse. Nachdem Julian H. ein Jahr lang gejagt wurde, ist er im Dezember 2020 in Berlin Prenzlauer Berg festgenommen worden. Zwischen Latte Macchiato und kostenlosem WLAN. Jetzt: Kantinenessen, beschränkter Freigang auf dem Hof, kein Zugang zum Internet. Julian H. hatte ein Video an die Presse gegeben. Eines, das es in sich hatte und das als Ibiza-Video bekannt werden sollte. In dem Video wird deutlich, wie korrupt und faschistoid Teile der österreichischen Regierung agieren, wenn sie sich unbeobachtet fühlen. Julian H. ist der Mann, dem wir zu verdanken haben, dass die türkis-blaue Regierung Österreichs zurücktreten musste.

Dass sie gestürzt wurde, sagen manche. Gestürzt, durch ein paar kleine Kameras und die Worte Heinz-Christian Straches, dem ehemaligen Sportminister und Vize-Kanzler (der, der als junger Burschenschaftler den Hitlergruß zeigte). Julian H. schaffte eine perfekte Inszenierung, die Journalist:innen niemals wagen würden. Und Geheimdienste erst recht nicht, da es die eigene rechte Regierung gefährden würde. Durch eine hochprofessionelle Operation, dieses Julian H.s, dieses – ja, was ist er denn für einer? Ist er ein

CULT



Held, der Auszeichnungen, Ehrungen und Medaillen verdient hat? Oder ist er ein Kleinkrimineller, dem endlich der Prozess gemacht werden sollte, weil er nicht in die Ahnengalerie der österreichischen Demokratieggeschichte gehört?

DREI MÄNNER UND DREI KOKSGESCHICHTEN

Dann ist da noch das Kokain. Der Stoff, der all diese Männer verbindet. Strache soll es über die eigene Security abgerechnet und damit aus der Parteikasse bezahlt haben. Doch nicht er sitzt hinter Gittern, sondern Julian H. Nicht wegen der Videos, sondern weil die Justiz versucht, ihm Kokainhandel nachzuweisen. Mit Hilfe eines Beschuldigten, der seine Aussage nach einem Jahr im Knast plötzlich änderte, Julian H. belastete – und seitdem mit Fußfessel gemütlich mit der Familie vor dem Fernseher sitzen kann. Und dann ist da noch dieser Kanzler Kurz. Von dem soll es ein Video in einem Club geben, dem „Dots“ oder vielleicht auch der „Prater-sauna“, in dem er Kokain zieht. Jede Redaktion ist scharf auf dieses Video, es wurde viel Geld geboten, doch der angebliche Videobesitzer mauert. Drei Koksgeschichten – die bisher nicht belegt wurden – mit drei Männern. Und nur einer von ihnen sitzt dafür seit einem Jahr im Knast: Julian H.

Kokain ist es ein pulveriges Mittel der Erpressung: Wer schon mal gemeinsam gekokst hat, teilt ein Geheimnis: „Wenn das rauskommt, sind wir beide dran!“. Die gemeinsam begangene Amoralität ist der postmodern-unverbindliche Schmiss ohne Burschenschaftsgehabe. Und wenn es

DIE GEWALT IST VERGNÜGUNGSSÜCHTIG.

auch noch ein Video von der Party gibt, wird es zu politischem Kapital. Wo das deliberative Argument nicht mehr wirkt, killt Koks Karrieren.

ER RENNT IM ZICKZACK DAVON

Szenenwechsel: Kreuzberg, Reichenberger Straße. Der Fotograf Thabo Thindi ruft die Polizei, weil ihm zwei Männer Pfefferspray in die Augen sprühten. Als die Polizei eintrifft und Herr Thindi den Beamt:innen erklärt, was passiert ist, schlägt plötzlich einer der beiden Täter auf ihn ein. Herr Thindi sucht Hilfe bei einem der Polizisten. Doch statt ihm zu helfen, legt er ihm Handschellen an und drückt Thindi ins Polizeiauto. Sie würden ihn jetzt in den Wald fahren, sagen die Beamt:innen. Und fahren los.

Der Wagen hält auf einer verwahrlosten Baustelle, es ist dunkel. Die Polizist:innen legen Thindi auf den Boden, Handschellen auf dem Rücken. Er hört ein Klicken, dann sind seine Hände wieder frei. Er soll abhauen, sagen sie ihm, also rennt er im ZickZack davon. Nach einer Weile sieht er ein Licht am Horizont, es ist ein Hotel. Dort ruft er sich ein Taxi, das ihn nach Hause fährt. So erzählt Herr Thindi seine Geschichte. Thabo Thindi ist schwarz.

Warum jetzt diese Story? Dieser linke Whataboutism einer anderen Person? Weil auch Julian H. Gerechtigkeit wollte und dafür tief in die Scheiße gezogen wurde. Wir können oft auf unseren Rechtsstaat vertrauen, auf die Trennung von Legislative und Exekutive. Auf die gewissenhafte Untersuchung durch Polizeibeamt:innen und Staatsanwält:innen, die unbestechlich das Interesse des Volkes vertreten und auch vor

einer Verfolgung der Mächtigen nicht zurückschrecken. Das funktioniert in Deutschland und in Österreich besser als in vielen anderen Staaten. Doch es funktioniert nicht immer, weder bei Thindi im Kleinen noch bei Julian H. auf oberer politischer Ebene. Es sind Einzelfälle einer Struktur, die meinungsanfällig ist. Man kann es auch einfach Korruption nennen – etwas, das Sie heute in dem Stück Schwarzwasser eindringlich nachvollziehen können.

IN ST. PÖLTEN HAT JULIAN H. KAUM NOCH EINE CHANCE

Es gibt Dynamiken, die bei Herrn Thindi Stimmen laut werden lassen: Man solle doch mal schauen, was für eine Vergangenheit er hat. Er könnte ein Krimineller sein, wer weiß das schon? Vielleicht finden wir bei ihm ein Krümel Gras oder Pillen oder Kokain? Oder vielleicht wollte er ja Taschen klauen oder er arbeitet für eine internationale Mafiabande – ja eine Mafiabande, das hat doch irgendwer gesagt! Stimmt aber nicht.

Dieselben Stimmen, die erst mal schauen wollen, ob Julian H. nicht vielleicht ein Kleinkrimineller sei. Angeheizt fast immer durch Männer, die sich gegenseitig schmieren, die Geheimnisse teilen und Mauern aus Gerüchten bauen. Die in diesem patriarchalen System zuhause sind. Die sich wie Sebastian Kurz wiederwählen lassen. Die es schafften, dass wir Julian H. nicht schützen, obwohl ihn vermutlich bis heute die gesamte Neonaziszene Österreichs aufknüpfen will. Ihn, der in eine historische Situation gestolpert ist und dadurch eine rechtsextreme Regierung zum Rücktritt gezwungen hat.

Wer sowas durchmacht, erlebt einen fundamentalen Umbruch im Leben – egal was man für eine Vergangenheit hat.

DIE GESELLSCHAFT LÄUFT GEFAHR, KEINE AHNUNG, WOHIN, HAUPTSACHE, SIE LÄUFT.

Wer sowas wagt, verdient Schutz. Doch stattdessen soll Julian H. verlegt werden. Von Wien nach St. Pölten – in den Knast einer Stadt in Österreich, in der – wie man-

che sagen – die Chancen steigen, dass er verurteilt wird, egal wie dünn die Beweislage ist. Derweil regiert Kokskanzler Kurz weiter das Land.

Die Journalist:innen, die sein Video veröffentlichten, gewannen Preise und unterzeichneten Buchverträge, Sky und die Öffentlich-Rechtlichen warfen Drehbuchautor:innen Geld hinterher. Theater wie dieses verarbeiten die Korruptionsgeschichten einer rassistischen Gesellschaft. Nur Julian H. wurde für seine Arbeit nicht bezahlt.

Stattdessen sitzt er bis heute in U-Haft. Seine Verhandlung wird für September 2021 erwartet. Um ihm eine gute Verteidigung zu ermöglichen, sollten Sie an folgendes Konto spenden – damit das korrupte patriarchale System dieses eine Mal nicht als Gewinner vom Platz geht. Finden Sie nicht auch?

Verwendungszweck: *Streaming Gebühr Ibiza Video*

Dr Wolfgang Auer, Spendenkonto

IBAN: AT54 3500 0000 1608 0970 / BIC: RVSAAT2S

Paypal: wolfgang.auer@ra-auer.net

Vielen Dank!

JEAN PETERS ist Journalist, Autor und Mitbegründer des Aktionskunst-Kollektivs „Peng!“.

AUFFÜHRUNGSRECHTE

Rowohlt Theater Verlag,
Hamburg.

TEXTNACHWEISE

Der Text *Regierungen stürzen lohnt sich nicht. Warum der Produzent des Ibiza-Videos für seine Arbeit Geld bekommen sollte.* von Jean Peters ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

BILDNACHWEISE

S. 2: Jessyca R. Hauser, Stefanie Reinsperger / S. 5: Cynthia Micas, Claude De Demo, Stefanie Reinsperger, Bettina Hoppe / S. 8/9: Bettina Hoppe, Cynthia Micas, Claude De Demo, Stefanie Reinsperger / S. 15: Bettina Hoppe

IMPRESSUM

Herausgeber
Berliner Ensemble

Spielzeit
2021/22 • #66

Intendant
Oliver Reese

Redaktion
Clara Topic-Matutin

Gestaltung
Birgit Karn

Fotos
Matthias Horn

Druck
Druckhaus Sportflieger, Berlin

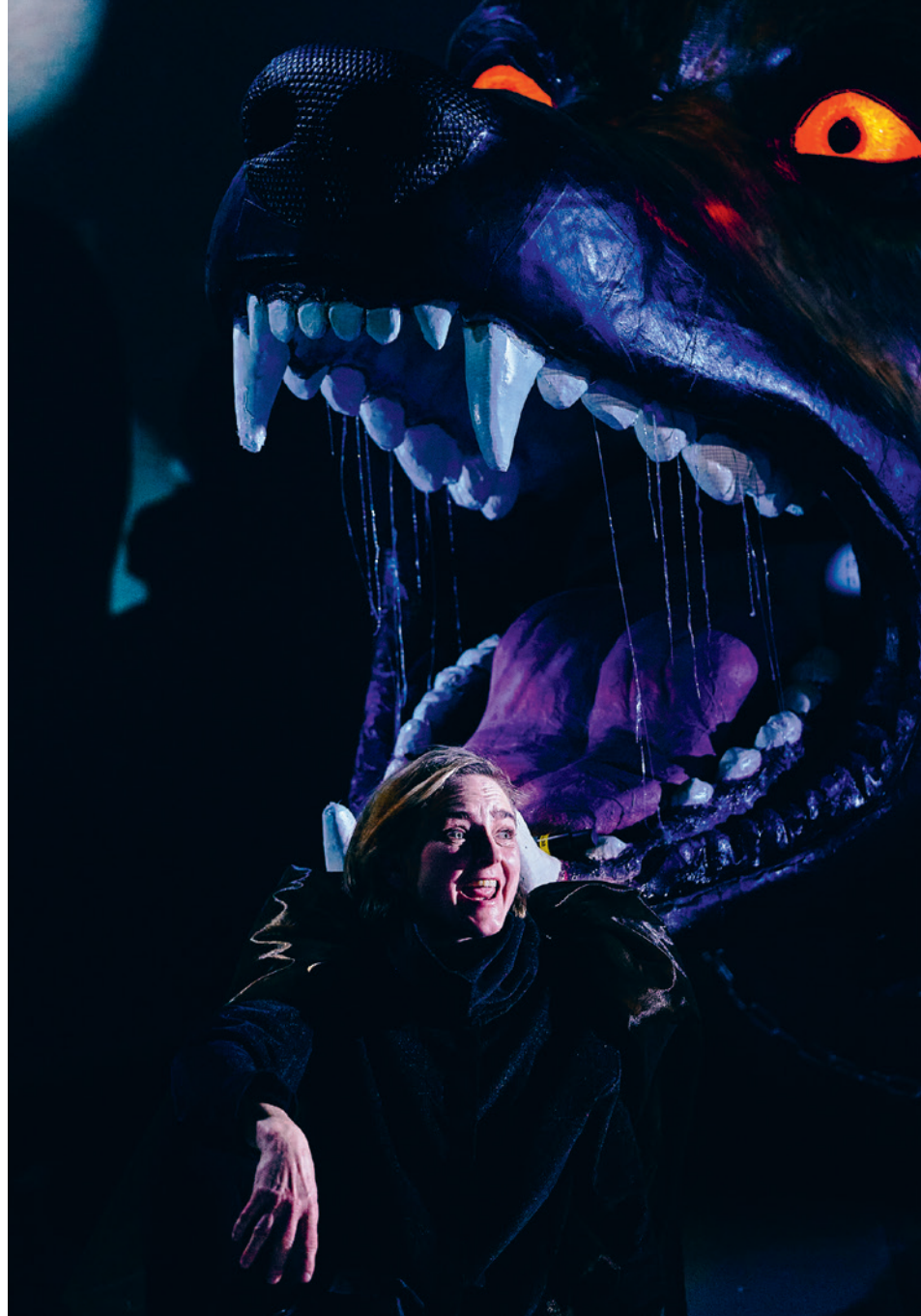
Berliner Ensemble GmbH
Geschäftsführer: Oliver Reese, Jan Fischer
HRB-Nr.: 45435 beim Amtsgericht
Berlin Charlottenburg
USt-IdNr. DE 155555488

#BEschwarzwasser

f t i @ v /BLNENSEMBLE

Medienpartner

radioens^{rtbb} tipBerlin



ELFRIEDE JELINEK, 1946 geboren, hat für ihr literarisches Werk zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter den Georg-Büchner-Preis und den Franz-Kafka-Literaturpreis. Ihr Werk lässt sich drei Phasen zuordnen. In ihren ersten Arbeiten kritisiert sie den Kapitalismus und die Konsumgesellschaft. In den 1980er Jahren übt sie Kritik an der patriarchalen Gesellschaft. „In den Romanen wie *Die Klavierspielerin* (1988) und z.B. dem Drama *Clara S.* beschreibt sie die tödlichen Fallen, in die weibliche Figuren verstrickt sind,“ (Dagmar von Hoff). Seit Ende der 1980er Jahre attackiert sie die faschistische Vergangenheit und antisemitische Gegenwart Österreichs und Deutschlands. Der Literaturnobelpreis 2004 für Jelinek traf das literarische Establishment völlig unvorbereitet – hatte man doch fest mit Philip Roth, oder einem vergleichbaren Rhapsoden männlicher Weltsicht gerechnet. In der Begründung preist das Komitee „den *musikalischen Fluß von Stimmen und Gegenstimmen*“ in Jelineks Werk, „die mit *einzigartiger sprachlicher Leidenschaft die Absurdität und zwingende Macht der sozialen Klischees enthüllen*.“



WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE